

Vorwort

zum ersten und zweiten Bande.

Mannigfache, theils persönliche, theils sachliche Hindernisse hatten die Bearbeitung meiner Kunstgeschichte verzögert, und während ich noch weit von dem mir gesteckten Ziele und eben erst im Begriffe war, mit dem siebenten Bande die Geschichte des Mittelalters abzuschliessen, zeigte sich schon die Nothwendigkeit einer zweiten Auflage. Mehrere der früheren Bände waren fast, die beiden ersten, die Kunst des orientalischen und klassischen Alterthums enthaltenden, völlig, und zwar schon seit längerer Zeit vergriffen. Ein unveränderter Abdruck dieser, vor mehr als zwanzig Jahren erschienenen Bände war aber unmöglich; gerade für den Abschnitt, den sie behandeln, waren die wichtigsten neuen Entdeckungen gemacht. In derselben Zeit, in der ich jene Bände verfasste, war der Orient zugänglicher geworden, und von kühnen und scharfsichtigen Reisenden mit staunenswerthem Erfolge durchforscht. Ninive, von dem meine Darstellung noch nichts wusste, war aus seinen Trümmerhügeln erstanden, ein ganzes Volk von reger Kunstthätigkeit der Geschichte gewonnen. Aegypten, für welches mir das zwar reich ausgestattete und höchst dankenswerthe, aber doch immer nur die Resultate eines kurzen Feldzuges enthaltende grosse französische Werk hauptsächlich Quelle gewesen, war nun das leicht erreichte Reiseziel zahlreicher Gelehrten geworden, und besonders durch die mit allen Hilfsmitteln ausgerüstete preussische Expedition, vermöge der inzwischen gewaltig geförderten Kenntniss der Hieroglyphen bis in die kleinsten Details mit chronologischer Bestimmtheit erforscht. Auch Babylon und Persien waren auf's Neue durchwandert, und für die Kenntniss der indischen Monumente lagen zahlreiche neue Mittheilungen

und Forschungen vor, welche, wenn gleich nicht zu so bestimmten chronologischen Resultaten führend, dennoch Manches in anderem Lichte erscheinen liessen. Eine Fülle neuer kunsthistorischer Anschauungen war gewonnen, und wo wir sonst uns mit Hypothesen begnügen mussten, waren jetzt mehr oder weniger zuverlässige Thatsachen und Abbildungen gegeben. Auf dem Gebiete der klassischen, griechisch-römischen Kunst war zwar der Unterschied von damals und jetzt nicht so grell; die Gesichtspunkte, die Begrenzungen der Epochen waren im Wesentlichen dieselben geblieben, aber doch waren zahlreiche, namentlich für die ältere griechische Zeit wichtige Kunstwerke in Griechenland und Kleinasien zu Tage gefördert, welche zu näheren Bestimmungen führten, und jedenfalls nicht unerwähnt bleiben durften. Bei dem grossen Interesse für Kunstgeschichte und Archäologie und bei der regen Thätigkeit unserer Tage, hatten diese Entdeckungen umfassende Untersuchungen und Controversen angeregt, und eine den Umfang einer Bibliothek erreichende, noch täglich wachsende Literatur hervorgerufen, von der ich zwar mehr oder weniger Notiz genommen hatte, die aber dennoch, wenn ich nicht aus zweiter Hand schöpfen wollte, eine nochmalige Durchsicht und Vergleichung erforderte, die mich für längere Zeit in Anspruch genommen, und der beabsichtigten Ausarbeitung der letzten Bände meines Werkes entzogen haben würde. Ich wandte mich daher an zwei mir befreundete jüngere Gelehrte, die Herren Carl von Lüt'zow in Wien und Carl Friederichs in Berlin, von denen jener als Docent der Kunstgeschichte auch über den Orient specielle Studien gemacht hatte, dieser als Lehrer und Forscher der klassischen Archäologie wohl bekannt ist, mit der Bitte, mir bei dieser Arbeit durch Uebnahme, jener des ersten, dieser des zweiten Bandes behülflich zu sein. Die Uebereinstimmung unserer Ansichten, die mir bekannt war und ein fruchtbares Zusammenwirken hoffen liess, verschaffte mir auch ihre Zusage, und führte zur näheren Einigung über die Grundsätze der Bearbeitung. Die leitenden Gesichtspunkte und die culturhistorischen Schilderungen sollten, so wurde verabredet, im Wesentlichen und mit einzelnen Ausnahmen unverändert bleiben, die Aenderungen und Zusätze, von denen schon einige von mir vorgearbeitet waren, auf Grund genauer vorhergegangener Besprechung jedes beider Bearbeiter mit mir ausgeführt, und durch Mittheilung des Manuscripts zwischen uns näher erörtert und festgestellt werden. In dieser Art ist denn auch verfahren, obgleich mein durch Krankheit verlängerter Aufenthalt in Italien die Mittheilungen erschwerte, und die Feststellung einzelner Punkte wiederholter Correspondenz bedurfte. Wir sind so glücklich gewesen dabei (mit Ausnahme eines vereinzelt Gegenstandes, Band II. S. 267, bei

dem die abweichende Ansicht des Bearbeiters in der Note bemerkt ist) immer zur Uebereinstimmung zu gelangen, und ich benutze mit Freuden diese Gelegenheit, meinen theuren Mitarbeitern für ihr Entgegenkommen meinen herzlichen Dank auch öffentlich auszusprechen.

Das Werk in seiner jetzigen Gestalt ist daher eine gemeinsame Arbeit; es verdankt die Bereicherung des Stoffes im Vergleich zur ersten Auflage im Wesentlichen dem Fleisse und den Kenntnissen meiner Herren Mitarbeiter, es ist aber überall unter meiner Mitwirkung und Zustimmung entstanden, so dass ich es in diesem Sinne noch immer als das meinige ansehen und dem Publikum übergeben darf. Einzelne Abschnitte, z. B. im ersten Bande die Einleitung in die Geschichte und Kunst der Assyrer, und im Wesentlichen der Abschnitt über den Tempel zu Jerusalem, im zweiten die Abhandlung über die römische Basilika waren schon vorher von mir ausgearbeitet, und sind daher auch von mir zu vertreten.

Zur Bereicherung des assyrischen Abschnittes konnte leider das auf S. 165 des ersten Bandes erwähnte französische Denkmälerwerk nicht mehr benutzt werden, da die ersten Lieferungen desselben erst nach dem Erscheinen der 1. Abtheilung dieses Bandes ausgegeben wurden. Jetzt liegt von dieser auf Kosten der französischen Regierung veranstalteten werthvollen Publikation unter dem Titel: *Ninive et l'Assyrie par Victor Place, avec des essais de restauration par M. F. Thomas, Paris, Noblet et Baudry*, der 1. Band vollendet vor. Es muss genügen, darauf hier in Kürze hinzuweisen.

Ausser dem Vorzuge grösserer, und dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechender materieller Vollständigkeit hat die zweite auch den vor der ersten voraus, dass sie mit zahlreichen, wie wir hoffen, zur Erklärung genügenden Illustrationen versehen ist. Die grössere Ausbildung des Holzschnittes, die ebenfalls erst nach dem Erscheinen der ersten Bände eingetreten ist, gestattete und bedingte diese nützliche Zierde, für die der Herr Verleger mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit mitgewirkt hat.

Berlin im October 1866.

Carl Schnaase.

